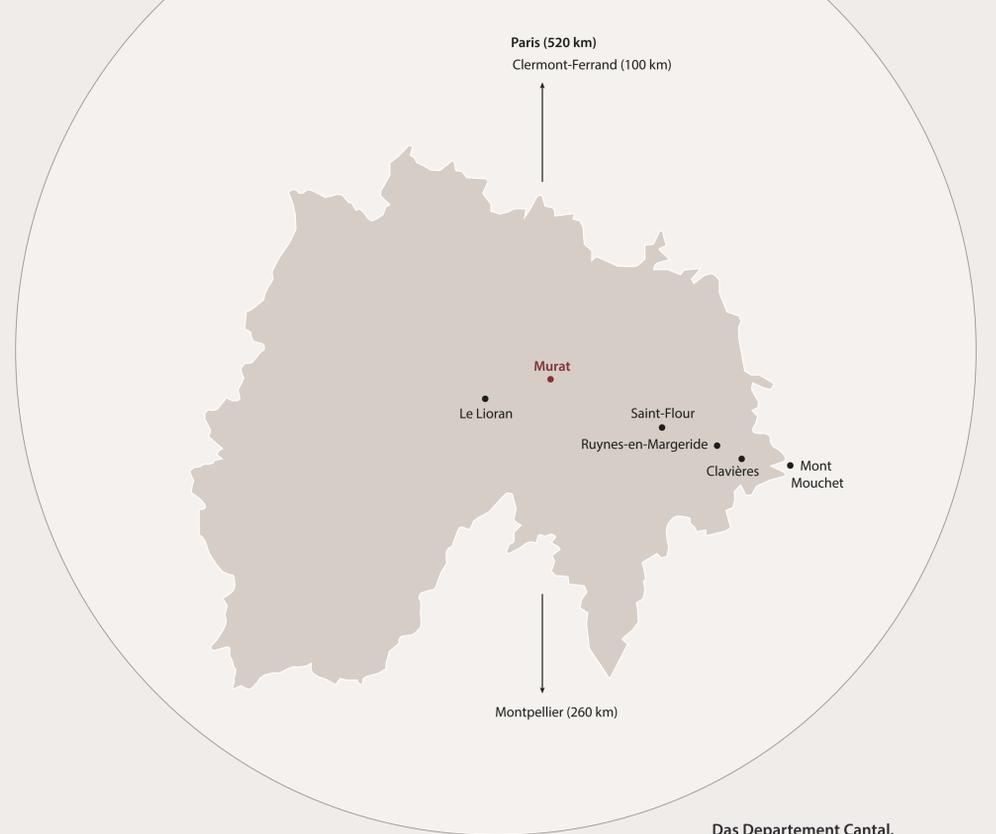


# Widerstand und Repressalien 1943/44



Das Departement Cantal.

Grafik: Julia Werner

„Es wird sofort wiedergeschossen! Wenn dabei Unschuldige mitgetroffen werden, so ist das bedauerlich, aber ausschließlich Schuld der Terroristen.“

Erlass von Generalfeldmarschall Hugo Sperrle vom 3. Februar 1944. Auszug.

Zitiert nach: Ludwig Nestler (Hg.), *Europa unterm Hakenkreuz. Die faschistische Okkupationspolitik in Frankreich*, Bd. 3, Berlin 1990, S. 299

Die deutschen Besatzer bezeichneten Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer als „Terroristen“, um die Aktionen des Widerstands als unrechtmäßige Handlungen darzustellen.

Im Laufe des Jahres 1943 steigerte der französische Widerstand seine Aktivitäten und intensivierte insbesondere militärische Aktionen. Die Angriffe richteten sich vor allem gegen Versorgungswege, Kommunikationsverbindungen, Fahrzeuge und Stützpunkte der deutschen Besatzungsmacht. Diese reagierte mit verstärktem Terror durch Verhaftungen, Deportationen, Geislerschießungen und das Niederbrennen der Wohnhäuser von Verdächtigen – Maßnahmen, die oft die unbeteiligte Zivilbevölkerung trafen. Unterstützt wurden die deutschen Besatzer von der kollaborierenden französischen Regierung in Vichy. Der französische Widerstand bildete immer mehr militärische Formationen, die mit erbeuteten sowie von der britischen Luftwaffe abgeworfenen Waffen ausgerüstet waren. Im Frühjahr und Sommer 1944 ging die deutsche Besatzungsmacht mit groß angelegten Operationen im Süden und Südosten Frankreichs gegen die Zentren des französischen Widerstands im Jura, in den Savoyen und im Zentralmassiv vor. Nachdem alliierte Truppen am 6. Juni 1944 in der Normandie gelandet waren, kam es in Südfrankreich vielerorts zu offenen Kampfhandlungen zwischen deutschen Verbänden und Einheiten des Widerstands. In mehreren Orten verübten deutsche Einheiten Massaker an der Zivilbevölkerung.



Postkarte mit dem Motiv des Bahnhofs von Le Lioran, vor 1940.

Quelle: Notrefamille.com S.A., Paris

Eisenbahnstrecken waren häufig Ziel von Sabotageakten des französischen Widerstands. Am 4. Mai 1944 griff eine dreiköpfige Widerstandsgruppe 12 Kilometer südwestlich von Murat einen deutschen Militärzug an, der Waffen transportierte. Nahe dem Bahnhof von Le Lioran brachte die Gruppe die Waggons durch eine Sprengladung zum Entgleisen. Am 7. Juni 1944 sprengte eine Widerstandsgruppe auf derselben Strecke ebenfalls in der Nähe des Bahnhofs von Le Lioran einen Eisenbahnviadukt. In der Folge blieb der Zugverkehr für drei Monate unterbrochen.



Gedenkstein an der Côte de Pignou zwischen Saint-Flour und Murat, Juni 2014.

Foto: Katharina Hertz-Eichenrode, Hamburg, Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F 2014-282

Allein im Departement Cantal erinnern 120 Mahnmale an die von der deutschen Besatzungsmacht und der mit ihr verbündeten Vichy-Regierung getöteten Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer und an die erschossenen Geiseln. An der Côte de Pignou erschossen Einheiten der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes aus Vichy unter Befehl von SS-Hauptsturmführer Hugo Geissler am 12. Juni 1944 vier Geiseln.



Mahnmal in Ruynes-en-Margeride, Juli 2014.

Foto: Roger Cassagne, Aurillac, Quelle: ADIF du Cantal, Murat

Ab Mai 1944 sammelten sich in den Wäldern des Mont Mouchet, 50 Kilometer östlich von Murat, mehrere Hundert Widerstandskämpfer zum Kampf gegen die deutschen Besatzungstruppen. Am 10. Juni 1944 griffen deutsche Verbände die Stellungen der Widerstandskämpfer an, die sich daraufhin zurückziehen mussten. In den Dörfern Ruynes-en-Margeride und Clavières töteten die Angehörigen der deutschen Verbände auf ihrem Vormarsch zum Mont Mouchet insgesamt 36 Zivilistinnen und Zivilisten, plünderten die Ortschaften und zerstörten mehrere Häuser. Das Mahnmal in Ruynes-en-Margeride thematisiert die Situation nach dem Massaker in dem Ort, als die Frauen die Leichen ihrer ermordeten Männer und Söhne forttragen mussten.

